

Saale-Beitung.

Funfundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gepaltene Solowajke ober deren Raum mit 30 Pf., solche aus Halle mit 20 Pf. berechnet und in untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montage einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstr. 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postmaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur mit Quittungsbogen: „Saale-Ztg.“ gefaltet.

Verleger: der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnements-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 2.

Halle a. S., Montag, den 2. Januar.

1911.

Carnegies deutsche Stiftung.

Andrew Carnegie hat abermals aus seinem riesenvermögen geschöpft und diesmal auch dem Deutschen Reich, wie früher schon Amerika, England und Frankreich, einen Teil der von ihm zusammengebrachten Milliarde zutommen lassen. Er feuert selbstbewußt darauf hin, schon bei seinen Lebzeiten seine Ersparnisse zu gemeinnützigen Zwecken wieder aufzuteilen. Hat er doch erst kürzlich mehr als vierzig Millionen Mark für die Zweite der Friedenspropaganda hergegeben. Auch seine neueste deutsche Stiftung für Lebensretter soll im letzten Grunde dem Gedanken des Friedens dienen, insofern sie den Heldennut ehren und belohnen will, der im Frieden sich dokumentiert. Daß der deutsche Kaiser diese Stiftung gern angenommen hat, versteht sich von selbst. Das deutsche Volk hat zwar immer den Heroismus im Kriege zu schätzen gewußt, und man wird auch dem lebenden Geschlecht nicht nachsagen können, daß es des kriegerischen Sinnes entbehrt ist. Aber daneben hat schon der erste Kaiser des neuen Reichs Wilhelm I. nach drei siegreichen Kriegen erklärt, daß er ein Mehrer sein wolle nicht im kriegerischen Sinne, sondern auf dem Gebiet der Kultur und Gerechtigkeit. Ebenso hat auch Wilhelm II. durch eine mehr als zwanzigjährige Regierungzeit seinen Friedenswillen durch die Tat bewiesen. So kam die Carnegie'sche Stiftung in solche Hände, die davon einen würdigen Gebrauch machen werden. Sie fällt aber zugleich eine Lücke aus, die schon oft genug als unzureichlich empfunden wurde. Die Dankbarkeit der deutschen Nation ist leider schon den alten Kämpfern und Veteranen gegenüber recht beschränkt. Noch immer ist es nicht möglich gewesen, den Veteranen aus dem siebenten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts die volle Dankesfülle des Volkes abzutragen. Bei den Helden des Friedens liegen die Dinge vielfach noch schlimmer. Der Staat muß sich in den meisten Fällen damit begnügen, einzelne Taten bürgerlichen Heldentums durch ein farges Gehaltslohn oder durch die Rettungsmedaille anzuerkennen. Für solche Retter, die mit heller Haut davongekommen sind, ist das auch Lohn, der reichlich lohnet. Sie fordern für Taten, die ohnehin sich der Schätzung in Bargeld entziehen, keinen anderen Lohn. Aber selber geschieht es nur zu oft, daß ein Seemann, der Schiffbrüchige zu retten unternahm, auf ein Vergewinn, der seine Kameraden vor einem schrecklichen Tode bewahren wollte, das ein Feuerwehmann in der Ausübung seines Berufes selbst zu Grunde gehen. Und in diesem Falle war die Fürsorge ebenso für die an ihrer Gesundheit gefährdeten Retter wie für ihre Hinterbliebenen und Angehörigen oft sehr unzulänglich. Auch die Carnegie'sche Stiftung kann ja nicht ausreichen, um alle Lebensretter nach Gebühr zu ehren und ihre Kinder und Frauen vor Not zu schützen. Aber sie wird doch manche Träne trocken und manche Not

hindern helfen. Das ist ein Verdienst der Carnegie'schen Opferwilligkeit, das volle Anerkennung des deutschen Volkes verdient. Gleichgültig aber darf man annehmen, daß diese Friedensstiftung noch mehr als die Propagandastiftung für den Völkervereinigung dazu beitragen wird, den Friedenswillen der Nationen zu fördern. Helden des Friedens sind den Helden des Kriegs gleichwertig, diese Erkenntnis bricht sich langsam aber sicher Bahn. Auch im Frieden kann der Mensch die schönsten Tugenden des Krieges, Aufopferung, Selbsthingabe und Gemeinnützigkeit bewahren. Und gerade die Gegenwart mit ihrer immer mehr verbreiterten und vertieften Kulturlosigkeit bietet ja zahllose Gelegenheiten, solche Tugenden zu zeigen. Mit der Carnegie'schen Stiftung ist wenigstens auch bei uns ein Anfang gemacht worden, sie nach Gebühr zu lohnen. Man wird hoffen, daß Carnegie nicht ohne Nachfolger bleibt.

Kaiser Wilhelm an Andrew Carnegie.

London, 1. Jan. Der Berliner Vertreter der „Daily Mail“ ist in der Lage, seinem Blatt den vollen Text des Kaiserbriefes an Herrn Carnegie mitzuteilen. Das eigenhändige, deutsch abgefaßte kaiserliche Schreiben ist, Neues Palais, 31. Oktober 1910, datiert, an The Honorable Andrew Carnegie adressiert und lautet in deutscher Rückübersetzung:

„In Ihrer Mitteilung vom 22. September benachrichtigen Sie mich von Ihrem hochherzigen Entschluß, die Summe von 1 1/2 Millionen Dollar für Deutschland zu stiften, um das Unglück zu mildern, das sich im Bereich des Deutschen Reiches und auf seinen Gewässern bei heldenmütigen Anstrengungen zur Rettung menschlichen Lebens ereignet, und das den Tod oder Invalidität der Lebensretter zur Folge hat. Dieser neue Beweis Ihrer weltbekannten Menschheitsfreundlichkeit und Großherzigkeit hat mich im höchsten Maße erfreut und ich betrachte die gewählte Zweckbestimmung als besonders glückselig. Die Stiftung wird in hohem Maße dazu beitragen, daß in Zukunft die Ehrenpflicht der Menschheit, für die Opfer heldenmütiger Selbstaufopferung zu sorgen, mehr erfüllt wird, als es bisher möglich war. Sie wird in edlen Menschen den Wunsch anregen, Rettungstaten zu vollbringen, indem sie alle Sorge um die Zukunft ihrer Hinterbliebenen bannt. Ich betrachte es als ein Herzensbedürfnis, Ihnen im Namen des deutschen Volkes den wärmsten Dank zu sagen, und zum dauernden Gedächtnis Ihrer edlen Tat werde ich Ihren Namen mit der Stiftung verknüpfen. Gemäß Ihrem Wunsch bin ich auch gern bereit, das königliche Protektorat zu übernehmen und ein Kuratorium zu ihrer Verwaltung zu ernennen. Ich lege höchsten Wert auf die Mitarbeit des an meinem Hofe begnadigten Vorkämpfers als Mitglied des Kuratoriums. Mit dem von Herzen kommenden Wunsch, daß Gott der Herr Sie unter seinen allmächtigen Schutz nehme und Ihre Stiftung mit seinem Segen geleite, bleibe ich

Ihr dankbarer und wohlgenegelter Wilhelm I. R.“

Die Neujahrsfeier am Berliner Hofe.

Berlin, 2. Januar. Der Kaiser hat die Generalobersten Graf v. Schlieffen, v. Bod u. Folsch und v. d. Goltz zu Generalfeldmarschällen ernannt; der Kaiser hat ferner den Generalobersten v. Lindemann und v. Pleß den Rang eines Generalfeldmarschalls verliehen.

Ueber die Persönlichkeit der 6 Generalfeldmarschälle ernannten bisherigen Generalobersten sei kurz folgendes mitgeteilt: Graf Schlieffen war von 1891 bis 1906 Chef des Generalstabes der Armee; v. Bod und Folsch war kommandierender General des 14. Armeekorps in Karlsruhe und ist jetzt Generalinspekteur der 3. Armee-Inspektion in Hannover, der das 7., 10., 18. und 13. (Königlich Württembergische) Armeekorps angehören. Der aus der Pioniertruppe hervorgegangene bekannte Reorganisationsführer der kaiserlichen Armee, Freiherr v. d. Goltz-Falscha, war kommandierender General des 1. Armeekorps in Königsberg und ist jetzt Generalinspekteur der 6. Armee-Inspektion in Berlin, der das 1., 5. und 17. Armeekorps unterstehen. Die preussische Armee zählt hiermit 6 Generalfeldmarschälle; außer den drei Neuernannten hatten diesen Titel bis jetzt der ehemalige Oberbefehlshaber in den Marken von Hahnke, der ehemalige kommandierende General des 16. Armeekorps in Metz, Graf Haeferle, und der Herzog von Connaught. Der Generaloberst v. Lindemann, der ebenso wie der diensttuende Generaladjutant des Kaisers, General v. Pleß, den Rang eines Generalfeldmarschalls erhalten hat, war früher kommandierender General des württembergischen Armeekorps. General v. Pleß ist schon seit 1891 Kommandant des Hauptquartiers.

Ferner geht uns über die Neujahrsfeier und die damit verbundenen Empfänge am kaiserlichen Hofe eine Reihe von Meldungen zu, von denen wir nachstehend die allgemein interessierenden wiedergeben:

Man drapht uns aus Berlin: Die offizielle Neujahrsfeier in der Umgebung des Schlosses, am kaiserlichen Hofe und im Zeughaus erfolgte in den traditionellen Formen. Das Kaiserpaar traf 9 1/2 Uhr vormittags aus Potsdam mit dem Automobil im Kgl. Schloß ein. Bald darauf erfolgte die Anfahrt der Prinzen, Fürstlichkeiten usw. In der schwarzen Oberkammer nahm das Kaiserpaar die Glückwünsche des Kgl. Hauses entgegen und 9 3/4 Uhr im Kapellensaal die der Hofchargen. Um 10 Uhr begann in der Schloßkapelle der feierliche Gottesdienst. Im weißen Saal fand darauf die Gratulationscour statt. Um 12 1/2 Uhr begab sich der Kaiser mit den anwesenden Prinzen zu Fuß nach dem Zeughaus, vor dem eine Ehrenkompanie mit Fahne und Musik Aufstellung genommen hatte. Im Zeughaus erfolgte dann die Parolenausgabe und die Anmeldeung mehrerer Fahnen und eine Ansprache an die

Feuilleton.

Unterhaltungsblatt. Aufschwungem Grund. Roman von H. Abt (Fort.). — Margareten's Vermächtnis. Von Luise Egli. — Der Wäckerlich. — Schach.

König Friedrich Wilhelm IV.

(Zum 50jährigen Gedächtnistage seines Todes am 2. Januar 1861.)

Wenn je ein deutscher Monarch eine „bewegte“ Zeit gehabt hat, so war es König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. In die Zeit seiner Regierung fallen die bekanntesten Revolutionsjahre, die ganz Preußen, ja ganz Deutschland in furchtbare Weite erschütterten, und das kurz darauf, als der weitblickende König die ihm angebotene deutsche Kaiserkrone entlehnt abgelehnt hat. Ein trauriges Geschick umflore die Jugendjahre, eine schwere Krankheit trieb die letzten Lebensjahre des edlen, kunstsinnigen Monarchen.

Friedrich Wilhelm wurde am 15. Oktober 1795 als erster Sohn des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise geboren. Von der Natur reich begabt, ermittelte der junge Prinz unter der Leitung seiner geist- und gemütvollen Mutter seinen Lebenslauf, für alles Gute und Schöne empfänglichen Sinn, während er sich unter der Leitung tüchtiger wissenschaftlicher Männer diejenige Kenntnisse erwarb, deren der künftige Monarch Preußens bedurfte. Von J. F. G. Delficid und dann von Ancillon in den Schulwissenschaften und der Philosophie, von Schopenhauer und Anekebe in den mittelalterlichen Wissenschaften und von Niebuhr in der Finanzkunde unterrichtet, ging der Prinz später zu einem Kurus in der Rechts- und Staatswissenschaft unter Savigny, Niebuhr, Ritter und Ranke über, während Schinkel und Rauch sein Talent für die schwebenden Künste bildeten und die Reime des Schönen und Erhabenen in ihm zum Kunstsinne erpogen. Nachdem der Prinz den meisten Hauptpflichten des Königtums von 1815—14 beigegeben, ernannte der König ihn frühzeitig zum Militär-gouverneur und Statthalter der Provinz Pommern und ließ ihn den Sitzungen des Staatsrats und des Staatsministeriums beiwohnen. In Pommern gewann er durch die Liebenswürdig-

keit seiner persönlichen Erscheinung, sein geistreiches Wesen, das Tatkraft seines Benehmens und seine jederzeit fertige Rednergabe aller Herzen; als Mitglied des Staatsrats entwickelte er große Tätigkeit und sehr selbständige Ansichten, wie er denn auch als Präsident an der Spitze der mit der Ausarbeitung einer ständigen Verfassung beauftragten Kommission stand, aus deren Arbeiten seit 1823 die Provinzialstaatsverfassungen hervorgingen.

Ein längerer Aufenthalt in Paris hatte dem empfindlichen Gemüt des Prinzen eine bestimmte Kunstrichtung gegeben, die noch mehr durch eine 1825 unternommene Reise nach Italien gefördert wurde, wo er die Projektion des damals durch C. Gerhard in Anregung gebrachten Instituts für archäologische Korrespondenz übernahm. Seinem Kunstsinne hatte auch der ehemalige St. der Hofmeister des deutschen Ordens, die Marienburg, den Beginn seiner Wiederherstellung zu verdanken. Dieser selbe Kunstsinn trug aber auch wesentlich bei zu der Ausbildung jener mittelalterlich-romanischen Gottesrichtung, die sich schon in der Anteilnahme des Prinzen an der Provinzialstaatsordnung deutlich befand und später, während seiner Regierung, noch weit stärker hervortrat; denn die Vorliebe, die der Kronprinz den auf die altdeutschen Zustände gerichteten Festlichkeiten übernahm, der historischen Untersuchungen, der Altertumsvereinen, der romanischen Kunst, der mittelalterlichen Architektur und allen wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen, insofern sie sich als ein Mittel des Wiederlandes gegen die herrschenden Reformbestrebungen der Zeit auswießen, widmete, sehen wir auch in seinen Bestrebungen auf dem Gebiete des praktischen Staatslebens sich geltend machen. Denkwürdig ist ihm das Volk in aufrichtigster Liebe zugehen. Friedrich Wilhelm war eine edel vollstimmige Gestalt, auf die nicht nur die Hofnung Preußens, sondern auch die des ganzen deutschen Vaterlandes gerichtet war, als er am 7. Juni 1840 den Hohenzollernthron bestieg. Durch die laud darauf erlassene Proklamations, mit welcher er zwei Dokumente aus dem letzten Willen seines dahingekleideten Vaters veröffentlichte, erkannte er jenes königliche Verprechen einer dem Geiste der Zeit gemäßen repräsentativen Verfassung an, während er durch mehrere andere ratte sich aufeinander folgende Akte sehr politische Glaubensbekenntnisse nach erstlebender Verlesung.

Ganz abgesehen in der erhabenen Auffassung, die Königskrone „von Gottes Gnaden“ zu tragen, etlich der zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Monarch bald nach seiner

Thronbesteigung eine umfassende Amnestie für alle wegen politischer Vergehen Verurteilten, legte er sich in Bonn in seine Professur wieder ein, herief Bogen und S. M. F. Eichhorn zu Ministern, zog die berühmtesten Korporalpen in Literatur und Kunst, wie A. W. v. Schlegel, Tied, Häcker, Schelling, Cornelius, Mendelssohn-Bartholdy und andere in seine Nähe und stiftete eine Friedensklasse des Ordens pour le mérité für die berühmtesten Gelehrten und Künstler Deutschlands und des Auslandes. Daneben verzog der König nicht die Fürsorge für die Sicherstellung des Staates nach außen hin, was namentlich in Bezug auf Frankreich nötig geworden war. Die provinzial-ständige Verfassung wurde durch die Erdringung von Ausschüssen erweitert, die rheinische Gerichtsbarkeit von manchen Einschränkungen befreit, auch der Presse eine freiere, wenn auch noch nicht ganz befriedigende Bewegung gestattet. Der mit der klaren Anschauungen der Regierung Friedrich Wilhelms III. in Konflikt geratene bzw. „abgelehnte“ Erzbischof Dumit von Polen sowie der wegen gleicher Vergehen ins Gefängnis gedachte Erzbischof Clemens August von Köln wurden wieder in ihr Amt eingesetzt; Fellenberg, der lebenslange Verleumdung konstitutioneller Verfassung, wurde nach Berlin gezogen und Professor Stahl auf einen Lehrstuhl berufen.

Die beachräftigen Wünsche des Volkes nach einer landständischen Verfassung wies der König jedoch beherzigt zurück, da er meinte: „Nur die provinzial- und kreisständische Verfassung hat eine auf deutschem Boden ruhende geschichtliche Grundlage.“ Die Begünstigungen des Adels und die Einführung von Majoraten entzogen seiner Vorliebe für die Formen der germanischen Verfassung, die sich auch durch die verfassung, aber leider verunglückte Wiederherstellung des von Friedrich dem Ersten gestifteten Schwabenordens befand. Leider machten sich nur zu bald orthodoxe Einflüsse geltend, die in der evangelischen Landestheorie herrschenden Personen bemerkbar; die Presse wurde wieder beschränkt, fühne Volksschriftsteller, wie Hoffmann von Fallersleben, wurden ihrer Ämter entsetzt, andere in politische Prozesse verwickelt usw.

Endlich erkrankte, längst erkrankt, die Kaiserintherese vom 2. Februar 1847, die mit der Bildung eines „Vereinigten Landtages“ dem Lande die lange ersehnte Verfassung zu geben versprochen. In seiner Rede bei der Eröffnung dieses „Vereinigten Landtages“ am 11. April 1847 sprach Friedrich Wilhelm es offen aus: „Es sollte keiner Wahn der Erde jemals gelingen, ihn zu bewegen, das natürliche, gerade in Preußen

Generale. Nachmittags fuhr der Kaiser bei den Hofschaffnern vor.

### Neujahrmorgen.

an dem es für die Berliner wie für die schloßlosen in der Reichshauptstadt zusammengeströmten Fremden stets viel zu schauen gibt, wird von dem Berichterstatter des „B. T.“ wie folgt berichtet:

Nun vor 8 Uhr wurden gestern auf dem königlichen Schloße die Kaiserfamilie, die Königsfamilie und die fürstlichen-burgliche Flugschicht. Um 8 Uhr blies das Trompetekorps der Gardebataillon vor der Galerie der Schloßkuppel den Choral „Nun danket alle Gott“, und unmittelbar darauf begann das große Weiden, bei dem die Spielleute der zweiten Gardebataillonserbtruppe und die Hofkapelle des 4. Garderegiments auftraten. Die Musiker hatten auf dem inneren Schloßhof Aufstellung genommen. Nach dem Anblasen der Trommen spielte die Kapelle das niederländische Volkslied. Dann rückte alles durch Portal I unter den Klängen des Liedes „Freut Euch des Lebens“ nach dem Schloßplatz ab, von wo der Marsch im Schloßhofschritt bis zum Brandenburger Tor und zurück ging. Des Weiden schloß nach 9 Uhr mit dem Vortrag des Tebeums auf dem Schloßhofe.

Der Kaiser und die Kaiserin verließen das Neue Palais im Automobil um 8 1/2 Uhr und trafen um 9 1/2 Uhr vor dem Schloß ein; das Publikum begrüßte beide herzlich. Der Kaiser empfing um 9 1/2 Uhr die Generäleobersten v. Schlieffen, v. Seeck und Voloch, Freiherren v. d. Goltz, v. Welfen und von Vindeyut. Hierauf nahmen Kaiser und Kaiserin in der Schwarzen Velekammer die Glückwünsche des königlichen Hauses und um 9 1/2 Uhr im Kapitelsaal diejenigen der Hofstaaten entgegen.

### Der Gottesdienst in der Schloßkapelle.

Am 10 Uhr begann in der Schloßkapelle der feierliche Gottesdienst. Es hatten sich verammelt die Mitglieder des hohen Adels, der Reichstagen, die Bevollmächtigten zum Bundesrat, die Generalität und die Admiralität, die Generalfeldmarschälle, darunter Graf Saecker und v. Schlieffen, und die neuernannten Generalfeldmarschälle Graf v. Schlieffen, v. Seeck und Voloch und Freiherr v. d. Goltz, die Ritter des Schwarzen Adlers, die Kommandeure der Regimenter, die Staatsminister, die Staatssekretäre, die Präsidenten des Reichstages und beide Häuser des Landtages, die Wirklichen Geheimen Räte und die Räte erster Klasse. Der Kaiser trug Generalsuniform; er führte die Kaiserin, die des Ordensband über einer dunkelblauen Robe trug. Prinz Rupprecht von Bayern führte die Prinzessin Auguste Wilhelmine, Prinz Heinrich die Prinzessin Friederike Leopold, Herzog Albert von Württemberg die Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Friedrich Leopold die Prinzessin Karl von Hohenzollern, Prinz Eitel Friedrich die Prinzessin Viktoria Margarete. Es schlossen sich an die Prinzen August Wilhelm, Oskar und Joachim, Prinz Friedrich Eitelmund und Prinz Karl von Hohenzollern. Die Fürstlichkeiten nahmen dem Altar gegenüber Platz.

Nach Gemeindegebet und Liturgie, die der Pfarrerbund begleitet, predigte Oberhofprediger D. Dr. Franke über den vom Kaiser gewählten Text 2. Mose 14 und 15: „Und Mose sprach zum Volke: Fürchtet euch nicht, lieber ist und sehr zu, was für ein Heil der Herr über euch tun wird.“ Der Gottesdienst schloß mit dem Weiden des Tebeums. Dann folgte der Weiden mit dem „Wohlwollen von Kaiserinnen“ ein und in feierlicher Lage begaben sich die Reichstagen nach dem Weiden Saale zur Eingebung der Gratulations-Deffilercur.

### Die Gratulationscour.

Die Schloßgalerie-Rampage präferierte, die Leibkammer des 1. Garderegiments infanterie ist im Lustgarten Salut. Kaiser und Kaiserin traten vor die Stufen des Thrones, neben denen beiden Thronstühle die Leibpaare Wache hielten. Die Prinzen stellten sich rechts, die Prinzessinnen links neben den Thronstühlen. Unter Leitung des Oberkammerherrn führten zu Solms-Baruth begann die Cour nach den Klängen der Musik. Kaiser und Kaiserin gaben dem Reichstagen die Hand, der Kaiser auch den Vertretern der Parlamente. Für den Reichstag sprachen Graf Schwerin-Löwitz und Herr Schulz die Glückwünsche aus, für das Herrenhaus in Vertretung des Präsidenten der Fürst von Saybel, Herzog von Trautenberg und Graf Hutten-Czapstki, für das Abgeordnetenhaus Ergelsen von Kröner und Dr. Krowe. Nach der Cour empfing der Kaiser im Marinelaale die Botschafter, die in Galafornien eintrafen waren, dann in der roten Sammlammer das Staatsministerium.

durch seine innere Wahrheit so mächtig machende Verhältnis zwischen Geist und Volk in ein konventionelles bzw. konstitutionelles zu verwandeln.“ Umjont nahm eine Protestation der Stände die durch Königsmord vertrieben Rechte der Nation in Schutz; umjont folgten die bedeutendsten Redner der Opposition für das konstitutionelle Prinzip; erst die Resolution der Märztage von 1848 trieb den König zu entscheidendem Vorgehen auf der Bahn der Reformen. Dem blühenden Stahrenkamp in Berlin folgte der Umritt des Königs mit der deutschen Fahne (21. März), und die bekannte Erklärung, welche die Sache Schlesien-Pollens zur Sache Preußens machte. Die Revolution selbst erregte der König in budender Resignation; was sein eckst Herz dabei litt, gab nur wenigen Vertrauten zu erkennen; er ließe sein Volk über alles, und darum trauerte er tief über die zu solchen Greuelthaten führende Verblendung.

Mit der Verlegung der preussischen Nationalversammlung (November 1848) nach Frankfurt a. M. gewann der König seine volle Autorität wieder. Die ihm von Frankfurt Parlament angebotene deutsche Kaiserkrone lehnte er er bebingt, bald aber unbefähigt ab; er lagte in fast prophethem Gelie: „Die deutsche Kaiserkrone muß auf dem Schloßthorne erworben werden“, was zehn Jahre nach seinem Tode auch tatsächlich geschah. Am 26. März 1849 berief der König, der den deutschen Einheitsgedanken lebhaft verfolgte, ein neues deutsches Parlament nach Erfurt. In Preußen selbst ward die Verfassungsfrage durch eine Revision des am 5. Dezember 1848 angenommenen Entwurfs zunächst abgeschlossen und vom König am 31. Januar 1850 unterzeichnet, die königliche Macht, die persönliche Regierung des Königs durch Minister als Träger seines Willens war wiederhergestellt.

Schon einmal, am 26. Juli 1848, hatte der König in sichtlicher Weisungsgefahr getanden durch das Attentat Wieders; am 22. Mai verließ er als abgedankter Soldat, Befehlende, den König zu erledigen, was er glücklicherweise nicht wurde; bei beiden letzten politischen Werten nicht überwältigt zu haben. Seit dem Spätherbst 1857 lebte der König in der Ruhe, bis im Oktober desselben Jahres die Verleumdung in der Regierung seinen Bruder Wilhelm, Prinzen von Preußen; lobann, nachdem er in Wien verweilt Genesung gelobt, ab 7. Okt. 1858 definitiv. Auch ein längerer Aufenthalt in Italien im

in Mittelitalie die kommandierenden Generale und Admirale. Die Kaiserin empfing im Königinnenzimmer die Botschafter und im Weidenlaal die Fürstinnen. Weiter empfing der Kaiser den japanischen Militärattaché Oberst Tamura, den hiesigen Militärattaché Oberstleutnant Yama Song-juran, den bisherigen russischen Marineattaché Korvettenkapitän v. Bod, den neuernannten brasilianischen Marineattaché Kapitänleutnant Annibal de Amaral Gama.

## Deutsches Reich.

### Der augenblickliche Stand der preussischen Staatsfinanzen.

Die Reichsfinanzen sind im Reichstage bereits eingehend erörtert worden, wie es aber mit den preussischen Staatsfinanzen steht, darüber verlautet nichts. Bei den in den nächsten Tagen beginnenden Landtagsverhandlungen werden wir wohl Näheres erfahren. Den dort zu machenden Mitteilungen wird mit um so größerem Interesse entgegengekehrt, als diesmal zum ersten Male die Wirkung der in der vorigen Session gefassten Landtagsbeschlüsse zur Sanierung der preussischen Staatsfinanzen ins Licht treten muß.

Diese Beschlüsse zielten beinahe ausschließlich auf eine Begrenzung in der Annapfischung der Eisenbahnüberschüsse zu anderen Staatsbedürfnissen und auf eine Begrenzung der im Eisenbahnreparaturarium zu veranlassenden Bauten ab. Es muß sich nun zeigen, ob der damit verfolgte Zweck, die Eisenbahnüberschüsse jährlich nur mit Durchschnittsbeträgen zum Staatshaushalt heranzuziehen, die Mehrerträge aber zur beschleunigten Annullierung eines hohen Ausleihfonds zu verwenden und den seit 4 Jahren mit einem Defizit abschließenden Gesamtetat des Staates wieder in die Balance zu bringen, tatsächlich erreicht wird.

Ueber die wichtige und schwerere Materie äußert sich der Wirt. Geh. Rat Dr. Kirchhoff-Berlin in einer im vorigen Winter im Buchhandel erschienenen Schrift: „Zur Neuordnung der preussischen Eisenbahn- und Staatsfinanzen“.

Er kommt zu dem Ergebnis, daß wir seit vier Jahren in Preußen beinahe ausschließlich mit Defizit zu kämpfen haben, weil die Ansprüche des gesamten Staatshaushalts an die Eisenbahnüberschüsse immer mehr und mehr ohne Rücksicht auf das naturgemäße Schwanken der Erträge sich gewachsen, gleichzeitig aber die Ausleihbedürfnisse der Staatsbahnen von Jahr zu Jahr ebenfalls gestiegen sind. Auch die vorläufige Neuordnung der Eisenbahnfinanzen sei nicht als wirksam genug anzusehen, um Störungen zwischen dem Eisenbahnhaushalt und dem übrigen Staatshaushalt zu vermeiden; trotz des hohen Eisenbahnbeitrags werde es schließlich wohl ohne Steuererhöhung nicht abgehen.

Um letztere, auch den zurzeit eingeführten Steuerzuschlag zu vermeiden und doch dauernd zu einem Gleichgewicht im Staatshaushalt zu gelangen, macht Kirchhoff bestimmte Vorschläge, welche auf eine klarere Scheidung zwischen den laufenden Ausgaben des Staates und den Kapitalvermehrungen abzielen. Ersterer will er — ähnlich wie jetzt beim Reich — in strengerer Grenzen einhalten, so daß ihr Anwachsen unbedingt hintergehalten wird, während er für die Kapitalvermehrungen einen neuen Top einer preussischen Investitionsanleihe in Vorschlag bringt.

### „Sollte ich irgend jemand beleidigt haben“...

Der vielgenannte literale Baron Mathies richtete die Wiener „Reichspost“ ein Schreiben, in dem es u. a. heißt:

„Ich sehe mich notgedrungen zu der Erklärung veranlaßt, daß mir weder von einer vorgelegten kirchlichen Behörde noch sonst amtlich etwas zugegangen ist, das auch nur im entferntesten auf jene Broschüre Bezug hätte. Sollte ich jemand in der Broschüre beleidigt haben, so spreche ich gern aus freien Stücken nochmals mein Bedauern aus, daß ich solche Ausdrücke gewählt habe, durch die ich irgend jemand beleidigt gefühlt haben könnte.“

Die Frage des Barons Mathies, ob sich „irgend jemand“ beleidigt gefühlt habe, muß geradezu erheiternd wirken. In Sachen wird „irgend jemand“ von diesem Briefe

Winter 1858/59 hatte den ermüdeten Erfolg nicht; nur noch trücker lehnte der König nach Berlin zurück und jedesmal, wenn er mit ihr treu pflegenden Königin Elisabeth ausfuhr, begrüßte sein Volk ihn voll banger Teilnahme. Und als endlich am 2. Januar 1861 aus dem schönen Schloße Sanssouci, in welchem der König die letzte Zeit seines Dulderebens zugebracht hatte, die Todesnachricht nach Berlin und ins Land drang, wollte man es kaum glauben, — dann erit ward es kund, daß auch das Volk seinen König geliebt hatte.

Ein oder Monarch, ein weiser Herrscher und weitherziger Mensch war mit Friedrich Wilhelm IV. ins Grab gefahren, — ein echt deutscher Mann, der die Ehre Deutschlands feißig ersehnte, die Zeit dafür aber noch nicht gekommen sah.

### Wilhelm Bilde.

Wilhelm Bilde, der bekannte Schriftsteller, vollendet am 2. Januar sein fünfzigstes Lebensjahr. Ein Redaktionslohn aus Köln, wurde sich der junge Bonn Student früh der modernen Literatur zu. Er nahm in Paris Aufenthalt und arbeitete über seine besten Werke Bilde herausgegeben hat. Dann kam er in den Jahren der „freien Bühne“ und des aufstrebenden Naturalismus nach Berlin oder vielmehr nach Friedrichshagen und schloß sich hier dem Kreise an, in dessen Mittelpunkt damals Gerhart Hauptmann, die Brüder Hart und Bruno Wille standen. In einer interessanten Arbeit sagte er damals die naturwissenschaftliche Grundzüge der Poetik festzulegen.

1891 erschien dann sein großer Roman „Die Mittagsgöttin“, in dem sich zuerst seine starke Persönlichkeit in den glühenden Schilderungen der Natur ausdrückte. In den folgenden Jahren ludte Bilde als populärwissenschaftlicher Schriftsteller immer mehr die Grenzgebiete zwischen Poetik, Naturwissenschaft und Philosophie an. Er hat die höchsten Dänen durch die fittte Art seiner Schilderung sehr populär gemacht. Er schrieb die „Entwicklungsgeichte der Natur“, dem kein neubereitetes Werk, das auch „Wesensleben“ der Natur, die Arbeiten „Rom Basiliss zum Affenmenschen“, von „Sinnen und Sonnenblumen“. Auch an literaturhistorischem Gebiet hat Bilde sich durch seine Ausgaben von Schriften von Humboldt, Büchner, Wieland, Novalis u. a. verdient gemacht.

wenig erbaut sein. — Ein gutes Gegenbild zu dieser klafischen „Entschuldigung“ des Herausgebers der Broschüre: „Wir Katholiken und die Andern“ bietet der apollinische Brief des Papstes, der in den nächsten Tagen in Konstantinopel erwartet wird. Er ist an den Patriarchen und Erzbischof der orientalischen unteren Riten gerichtet. Bis X. wird darin an den apollinischen Brief Des XIII. erinnert, in dem die Einladung ergangen war, in den Schloß der „gemeinsamen Mutter“ zurückzukehren. Schließlich wird gegen die Gefahren des immer mehr vordringenden Protektionismus die Stimme erhoben. — Es scheint also der vielbesprochene Artikel des Prinzen Max von Sachsen doch nicht ohne Wirkung geblieben zu sein.

### Die Neujahreswünsche der Dreibundminister.

Aus Rom wird dem „B. T.“ gemeldet: Reichsanzler v. Bethmann Hollweg und Minister des Aeußern Graf v. Reventlow haben dem Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano telegraphisch ihre herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel überandt und ihn gebeten, auch dem Könige ihre Glückwünsche zu übermitteln. Marquis di San Giuliano hat ihnen darauf seine Wünsche in gleich herzlichem Wortlaut ausgedrückt, ihnen den Dank des Königs ausgesprochen und sie gebeten, auch ihren Herrschern seine Wünsche zu übermitteln.

### Eine Erklärung zum Greifswald-Prozess.

Der endlich beendete Prozeß gegen den Rittergutsbesitzer Becker wegen Beleidigung des Landrats v. Maßbach läßt die Gemüter noch immer nicht zur Ruhe kommen. In seinem Plädoyer hatte der eine Rechtsbeistand des Nebenklägers v. Maßbach, Rechtsanwalt Dr. Langematz (Stallund) eine Äußerung getan, die wieder in liberalen Kreisen sehr verurteilt hat. Nunmehr erklärt Dr. Langematz in der „Greifswalder Zeitung“ eine „Ewidierung“, die den Sachverhalt wie folgt darstellt:

„Als ich im Bedrohung in meinem Plädoyer darauf hinwies, daß der Angeklagte den Staatsverweid abgelegt habe und dieser Ewidierung hätte Neigung tragen müssen, hob ich hervor, daß seine freisinnige politische Stellung hieran nichts ändere, da der Eid ja auch noch bei den Freisinnigen als bindend gelte; trotzdem habe er sich über seinen Eid hinweggesetzt. In diesem Zusammenhang war ein Mißverständnis meiner Äußerung bei allen im Gerichtssaal Anwesenden ausgeschlossen. Trotzdem behauptete der eine Verteidiger des Angeklagten zum Schluß seiner Ausführungen, ich hätte die Geltung des Eides bei den Freisinnigen angezweifelt. Diese Äußerung habe ich ebenso bewertet, wie die bezüglich der Elektrifizationsgesellschaft Hoffmann gemachte Bemerkung, daß „bei ihr alle Redensarten der Landrat unerschicklich sei, das heißt, ihm sei nichts nachzuweisen“, obwohl durch die Beweisaufnahme zu diesem Punkt völlig klar gestellt war, daß der Landrat ericht nachträglich von der ganzen Sache Kenntnis erhalten hatte: Ich hielt es eben nicht für nötig, auf solche Ausführungen nochmals im Gerichtssaale einzugehen. Der Richterpruch hat darauf die beste Antwort gegeben. Wenn jetzt aber der Vorstand der liberalen Vereinigung in Greifswald meine aus dem Zusammenhang gerissenen Worte nochmals der Öffentlichkeit unterbreitet und ihnen dabei einen Sinn unterlegt, den sie nach dem ganzen Zusammenhang nicht haben konnten und sollten, so sehe ich mich doch veranlaßt, dafür zu sorgen, daß der wirkliche Tatbestand und den politisch rechtsstehenden Lesern der „Greifswalder Zeitung“ nicht verwischt wird.“

geg. Dr. Langematz

### Zur Reichstimmung.

Der Vorstand der Ortsgruppe Dresden des Hanabundes nahm in seiner am 30. Dezember 1910 abgehaltenen Sitzung zur Frage der Reichstimmung eine Resolution an, in der es u. a. heißt:

Die Ortsgruppe Dresden des Hanabundes hat mit Befriedigung gesehen, daß die Sächsl. Regierung in Anerkennung der bestehenden Reichstimmung, eines wichtigen Nahrungsmittels, bei der Reichsregierung für die Deffnung der Grenzen für französisches Vieh vorzeitig geworden ist. So dankbar diese Maßregel begrüßt werden dürfte, so steht doch andererseits fest, daß sie nicht hinreicht, der bestehenden Notlage abzuhelfen, besonders mit Rücksicht darauf, daß das Vieh des französischen Viehes durch den Transport eine Verweigerung erleiden muß, die den schässischen Konsumanten angünstiger stellt als die Bewohner der französischen Grenze näher gelegenen Gebietsstelle Deutschlands. Eine wirksame Hilfe dieser Katastrophe ist noch und nur dadurch möglich, daß die Zufuhr geforderten Viehes namentlich aus Argentinien ins Auge gefaßt wird.

## Parteinachrichten.

### Die Sozialdemokratie in amtlich badischer Beleuchtung.

Die amtliche „Karlsruher Zeitung“, deren politische Haltung von dem badischen Minister des Inneren Frhn. v. Bodmann abhängig ist, brachte in ihrem Weihnachtsartikel folgende Sätze über die Sozialdemokratie und ihr Verhältnis zum Gegenwartsstaat:

„Man kann sagen, daß eine Partei, die grundständig den Staat bekämpft, mit andern auf dem Boden dieses Staates stehenden Parteien oder trotzdem Bündnisse oder gewisse laedere Abmachungen schließt, sich so bereits dem Staate selbst nähert und ihn tatsächlich bereits anerkennt. Es ergibt sich aus dem gemeinschaftlichen Arbeiten der Parteien, aus der gegenseitigen Toleranz die Möglichkeit, auch solche Parteien zur Mitarbeit am Staate zu erziehen, die ihm grundständig feind sind... Man kann sagen, daß heute eigentlich alle großen Parteien des Reichstages — die einen lagern in ihrem Programm ganz offen, die anderen verheimlichen es noch tie und ba — von der Notwendigkeit, der Möglichkeit und dem Geben eben eingestehen, daß der Reiches Wohlstand für sie selbst Lebensbedingung geworden ist.“

mit dem Reiche vertrieben, da sie sich von ihm nicht mehr lösen können. Daß bei der extremsten Partei des Reichstages, der Sozialdemokratie, die große Mehrheit des Vorstands und der Wählermasse überzeuge Gegner des monarchistischen Staates sind und ihm am liebsten umstürzen wollten, ändert an dieser Tatsache, die eben stärker ist als alle Umstände, gar nichts. Der Reichsgeheimrat hat sich eben bereits so hart erwieben, daß selbst die Partei, die das Belebende nach ihren eigenen Wünschen von Grund aus umändern möchte, ihm, wenn auch ungewillig, kein Recht zugesteht.

Die in diesen Sätzen niedergelegte Anschauung ist die Grundlage der bisherigen inneren Politik, die von der Mitarbeit der Sozialdemokratie im Rahmen des Großblocks getragen ist.

Gegen den verantwortlichen Charakter der sozialdemokratischen „Frankfurter Volksstimme“ ist Anfangs wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden. Die Majestätsbeleidigung wird erloscht in einer Rebe und in der Veröffentlichung einer Broschüre, die diese Rebe wörtlich wiederholt. Diese Rebe ist auch Gegenstand einer Reichstagsdebatte gewesen.

## Heer und Flotte.

Zwei Aufstellungstransporte verließen im Januar und Februar die Heimat. Am 4. Januar geht der Dampfer „Reda“ des Norddeutschen Lloyd von Wilhelmshaven ab, um die Aufstellungsmannschaften für das Schußgebiet Kautskow zu überbringen. Als Führer des etwa 1750 Mann starken Transportes fungiert der Kommandeur der Stammabteilung der Matrosenartillerie in Cuxhaven, Korvettenkapitän Gahn. Am 16. Februar werden die Aufstellungsmannschaften Tjingtau erreichen, und die abgelöste Mannschaft dürfte am 6. April in Bremerhaven anlangen. — Der zweite Transport ist für den in der Südbsee stationierten Kreuzer „Cormoran“ bestimmt. Er tritt am 15. Februar mit dem von Bremerhaven abgehenden Monddampfer „Sedvig“ die Anstrecke an. Der Befehlswechsel erfolgt in Spöden, das der Dampfer am 7. April erreicht. Nach dem Reiseprogramm sollen die abgelösten Mannschaften am 12. Juni in Bremerhaven eintreffen.

## Hof- und Personalnachrichten.

\* Der Kronprinz reiste, wie aus Luga депешiert wird, Sonntag mittig nach dem englischen Militärlager Mattra ab, um die dort liegenden Royal Dragons zu besichtigen.

\* Der Reichsforscher v. Bethmann Hollweg nahm Sonntag abend an einem Diner bei dem Vizepräsidenten von Charlottenburg, v. Herzberg, teil.

## Ausland.

### Die portugiesischen Wirren.

— Aus Madrid wird gemeldet: Die militärische Ueberwachung der Grenze Portugals durch spanische Truppen hat sich bisher nicht als notwendig erweisen. Die spanische Regierung würde sich hierzu erst entschließen, wenn für die beständigsten Jagdenflucht portugiesischer Regimentsabteilungen ernüchternde Anzeichen vorliegen als bisher. Nach den letzten Nachrichten läßt sich Machado das Santos, der Führer der Umsturzpartei, durch Vertrauensmänner in den einzelnen Garnisonen die Absichten der Anzuziehenden, insbesondere jenseit Personalverhältnisse dabei in Betracht kommen, zusammenstellen, um dann der Regierung ein Mittelmaß vorzulegen, das auch dringende Wünsche der zurückgebliebenen Marineangehörigen enthält. Man spricht von starken Unstimmigkeiten im Kabinett.

### amtliche Bericht

Der Berliner portugiesischen Gesandtschaft teilt mit: Bis jetzt hat die Auslandsbewegung keine Veranlassung zu Gewalttätigkeiten gegeben. Die Aufstände sind im allgemeinen auf Anregung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch schiedsrichterliches Eingreifen

der Regierung beigelegt worden. In den letzten Tagen ereigneten sich überhaupt keine Ausfälle. Die Finanzlage äußert sich täglich dank der in die öffentliche Verwaltung gebrachten Geldung. Die Disziplin in Heer und Marine ist tadellos. Die Befehle der Kriegsschiffe, die täglich den Tajo, hauptsächlich wegen des Ausbruchs der Cholera auf Madeira, verlassen haben, hat diesen Auftrag der Regierung vollkommen ausgefüllt. Die Ordnung ist vollkommen wiederhergestellt, und nach zweimonatigem Bestehen der Republik sind die Verhältnisse mehr konsolidiert, als es nach diesem kurzen Zeitraum hat für möglich gehalten werden können. Die religiösen Leidenschaften sind gänzlich zur Ruhe der Nation überlassen, ausgelassen worden. Innerhalb der Republik bestehen keine Versuchungen mehr, auch nicht auf Seiten der Monarchisten. Für die Elemente, die angelagert sind, sich gegen den Staatshof vergangen zu haben, und die Feinde der freiheitlichen Bestrebungen des Landes murren und verbreiten aus dem Hinterhalt ihre beunruhigenden Gerüchte. Alle Vorbereitungen werden getroffen, damit die Wahlen, die Anfang April stattfinden, unter Wahrung der größten Unabhängigkeit sich vollziehen.

Paris, 2. Jan. Aus Caragoña wird die Verhaftung eines gefährlichen Revolutionärs bei Anstuf des Madriders Schnellzuges gemeldet. Er ist dringend verdächtig, der portugiesischen Umsturzpartei von Spanien aus sehr bedeutende Dienste geleistet zu haben. Es handelt sich in diesem Falle um einen anarchistischen Anschlag gegen die herrschende Partei in Portugal. Ueber die Einzelheiten wahrte die spanische Regierung das strengste Geheimnis.

### Leichtes Unwohlsein Kaiser Franz Josefs.

Unser k. Korrespondent berichtet uns aus Wien: Wie offiziös mitgeteilt wird, ist Kaiser Franz Josef an einem leichten Schnupfen erkrankt, der jedoch ohne Bedeutung ist, da er weder von Fieber noch von den geringsten Fiebererscheinungen begleitet ist. Die sonst am Neujahrstag übliche Gratulation der Erzherzöge unterließ deshalb, ebenso wurden die allgemeinen Audienzen, die für gestern angelegt waren, abgelaßt.

Nach den Aussagen des Leibarztes Dr. Kersch kann man kaum von einer Erkrankung Kaiser Franz Josefs sprechen; bei dem hohen Alter des Herrschers ist es aber begreiflich, daß man bereits bei den gewöhnlichen Erscheinungen eines Schnupfens, selbst wenn sie ohne Komplikationen auftreten, volle Aufmerksamkeit anwenden muß, um einen Uebergriff auf die Bronchien zu verhüten. Ueber das Allgemeinbefinden des Kaisers wird in Hoffreisen versichert, daß der Kaiser bei bester Laune sei und sich nur in der letzten Zeit etwas ermüdet gefühlt habe. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß der Erzherzog-Thronfolger immer häufiger mit der Stellvertretung des Kaisers bei repräsentativen Pflichten betraut wurde, so war dies zuletzt in Budapest der Fall. Der Kaiser wollte wegen Ermüdung diese Fahrt nicht unternehmen.

### Das neue österreichische Ministerium.

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wird das neue Ministerium ein endgültiges sein und ein Mittelglied zwischen einem parlamentarischen und einem Beamtenministerium bilden. Das neue Kabinett wird zwischen dem 8. und 10. Januar gebildet werden. Von den alten Ministern bleiben der Justizminister Dr. v. Hofenburger, Graf Stürgkh — dieser gibt aber das Unterrichtsportfolio ab und dürfte Minister des Innern werden —, ferner der Landesverteidigungsminister und der Handelsminister. Für das Finanzportfolio werden genannt der Oberlandmarschall von Böhmen, Dr. v. Urban bzw. der Direktor der

Postanstalt Dr. v. Schupfer. Der neue Landwirtschaftsminister soll der Abgeordnete Rafael Pachger werden.

### Eisenbahnerbewegung in Italien.

Aus Rom kommt die Meldung: Die Eisenbahner von Turin und Florenz haben sich vorgestern in eigens zu diesem Zweck abgehaltenen Versammlungen von dem Eisenbahnerjudikat losgelöst, dessen Organ täglich die Meldung verbreitet hatte, das Referendum der Eisenbahner hätte eine Mehrheit für die Sabotage ergeben. Die Regierung läßt wissen, daß sie auf alle Eventualitäten vorbereitet ist.

### Rüftenebstellung in Holland.

Der Ministerpräsident verordnete, die Regierung werde sich in der Angelegenheit der Rüftenebstellung nicht durch den auswärtigen Preßkämmer betören lassen, sondern auf der Durchführung ihrer Politik in vollem Umfange beharren.

### Truppenerhebungen in Kaukasien.

Zu Konstantinopel wird gemeldet: In Regierungskreisen verlautet, die russische Regierung habe ein von der türkischen Botschaft in Petersburg gebrachtes Verlangen nach Aufklärungen über Truppensammelnziehungen in der Gegend von Kars in Kaukasien dahin beantwortet, daß es sich um neugeordnete Truppenerhebungen handle, die keine Bedeutung besäßen.

## Kunst und Wissenschaft.

### Hochschulausrichten.

Zum Geheimen Rat wurde der o. Professor der klassischen Philologie und der Bereichsamt an der Universität Jena Geh. Hofrat Dr. Georg Goeh ernannt. Den Privatdozenten an der Universität Erlangen Dr. med. Leo Hand (Haut- und Geschlechtskrankheiten), Oberarzt und 2. Assistent an der medizinischen Klinik, Dr. Erwin Kreuter (Chirurgie), Oberarzt und 1. Assistent an der chirurgischen Klinik, und Dr. Wolfgang Beidhardt (Experimentelle Therapie und Gynäkologie), 1. Assistent am Hygienisch-Bakteriologischen Institut, wurde der Titel und Rang eines a. o. Prof. verliehen. — Geh. Reg.-Rat Dr. Georg v. Anorre, etatsmäßiger Professor der Elektrochemie an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, ist im Alter von 51 Jahren gestorben.

### Wästerwanderung unter den Studenten.

Die Studenten der Zahnheilkunde in Utrecht in Holland, die wegen des rigorosen Vorgehens eines Hochschullehrers streiken, haben ein Komitee gebildet, das an deutschen Universitäten Erhebungen zwecks Wollendung ihres Studiums in Deutschland eingezogen hat. Sämtliche Studierende der Zahnheilkunde werden, wenn ihren Wünschen nicht Rechnung getragen wird, deutsche Universitäten besuchen, um hier ihre Studien zu vollenden.

Ein Seifenmittel gegen die Zahnfleisch. Der französische Mediziner haben, nach einem Bericht der „Revue“, die Zahnärztin Herr und Frau Silbermann eine neue zahnärztliche Methode vorgelegt, durch die innerhalb einer einzigen Sitzung die Korrie, die schmerzende Zahnfleisch, geheilt werden kann. Es handelt sich, jenseit aus dem Bericht hervorgeht, zunächst um eine Behandlung mit Sauerstoff und heißen Formalindämpfen, der eine Einprägung von erhittem Paraffin folgt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meiner; Feuilleton, Vermischtes um: Artur Reuchtmayer; für den Inlandteil: A. Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —  
— ausführliches Unterhaltungsblatt

Aussergewöhnliche Vorteile bietet mein diesjähriger

# Inventur - Ausverkauf.

Ein großer Posten farbiger Oberhemden früher 3.50—3.50 Mk. jetzt bis 1.95 Mk.  
Ca. 600 weiße Oberhemden mit und ohne Manschetten, teilweise im Fenster etwas angeschmutzt: Serie I mit glattem Falten-Einsatz fr. 4.0—3.75, jetzt 2.90 Mk. Serie II mit gestickten Einsätzen teils handgestickt fr. 8.— bis 6.—, jetzt 3.90 Mk. Serie III mit weichen Piqué-Falten-Einsätzen fr. 7.50—5.—, jetzt 4.30 Mk.

Trikotagen: Normalhemden und Hosen von 95 Pfg. an.  
Farbige Gardinen: Jacken und Hosen bedeutend unter Preis.  
Trikotierwaren in farbigem Einsatz v. 1.50 Mk. an.  
Socken u. Strümpfe in Wolle u. Baumwolle, farb. u. schwarz, von 18 Pfg. an.  
Herren-Jack- u. Strümpfen, grosse Posten, jetzt bis 1.80 Mk.

Prima Dauerväse, abwaschbar (kein Gummi oder Zellulose, sondern Leinwand resp. Macco)  
Kragen fr. 1.20—1.00, jetzt 60 Pfg.

Nachthemden mit Besatz weit unter Preis von 2.65 Mk. an.

Hosenträger, Plüsch, Reisendecken, Krangschoner  
Trenns. etc. teils zur Hälfte des Verkaufspreises.

Ca. 200 Dtz. Kragen nur moderne Formen früh. 1.20—60 Pfg. j. 20 Pfg. per Stück.

Ca. 200 Anzüge und Paletots, Ersatz für Maassarbeit. Anzüge von 12.50, Paletots von 11.50 Mk. an.  
Gummimäntel und Wetterpelorien enorm billig. Herrenstoffhosen von 5.50 Mk. an.

Ca. 100 Lodenjoppen mit warmem Futter fr. 15.00—10.50, jetzt 6.90 Mk.

Ca. 500 Stück Herrenwesten, weiss und farbig, von 1.35 und 1.95 Mk. an.

## Schwarze und farbige Herrenhüte

in weich von 78 Pfg. in steif von 1.90 Mk. an. — ca. 70 Dtzd. Mützen von 28 Pfg. an.  
Blaue Jagdhüte und Sportmützen von 78 Pfg. an.

## Stiefel in Boxealf, Lack und Chevreau,

nur solide, haltbare Fabrikate,  
keine genagelte Reimschwarz, früher 33.— bis 11.50 Mk., jetzt von 8,74 Mk. an.

## Damen- u. Herren-Handschuhe in Glacé

und Stoß, weiss, schwarz und farbig. Glaschandschuhe von 95 Pfg. an, nur solide, deutsche Fabrikate, gute Passform.

## Krawatten

in enormer Auswahl von 5 Pfg. an.  
Moderne breite Binder in neuen Farben von 68 Pfg. an.

Die zum Ausverkauf gestellten Waren sind sämtlich reelle, gute Fabrikate, nicht minderwertige, eigens zu solchen Zwecken gekaufte Ausschusswaren, wie dies anderweit vielfach üblich ist.

# W. Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37 (Gold. Schiffchen).

Fernruf 813.

Halle a. S.

# J. LEWIN

Marktplatz  
2 u. 3.

Grosser Saison-

## Räumungs-Ausverkauf

ca. 19500 Meter

### Tüll-Gardinen

nur bestbewährte, vorzügliche Qualitäten. Besonders empfehlen 4 Serien:

Posten I statt 70 Pf. Meter 40 Pf.	Posten II statt 80 Pf. Meter 50 Pf.	Posten III statt 8.50 M. Fenster 3.25 M.	Posten IV statt 7.50 M. Fenster 4.25 M.
--	---	--	---

ca. 30500 Stück

### Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

nur erstklassige Qualitäten, bestehend aus feineren Damen-Tag- und Nacht-Hemden mit Madeira-Stückereien und Durchbrucharbeiten, ferner feineren Beinkleidern, Pique-Jacken und -Röcken, Herren- und Kinderwäsche etc. etc.

zu enorm billigen Preisen.

### Garnierte Damen- u. Kinder-Müte zu Saison-Räumungs-Ausverkaufs-Preisen.

Ein Posten **Elsässer Bett-Satin** 53 Pf.  
vorrätlich in der Wäsche, Deck-  
bettbreite jetzt Mtr. 83 Pf., Kissens-  
breite Meter jetzt

Ein Posten **Elsässer Bett-Damaste** 53 Pf.  
grosse Muster-Auswahl, Deck-  
bettbreite Meter jetzt 83 Pf., Kissens-  
breite Meter jetzt

Ein Posten **Hemdentuch** 3.50 M.  
solide Qualität, Stück per 10 Meter  
jetzt 4.10 3.60

Ein Posten **Louisianatuch** 2.95 M.  
weiches Gewebe, Stück per 10 Meter  
jetzt 4.10 3.60

Ein Posten **weisse Handschuhe** 23 Pf.  
für Damen, gestrickt  
Paar jetzt 60 28

Ein Posten **Trikot-Handschuhe** 25 Pf.  
für Damen, schwarz und farbig  
Paar jetzt 58 45 42

Ein Posten **Wollene Damen-Strümpfe** 78 Pf.  
gewebt mit Ringeln  
Paar jetzt 85

### Grosse Posten Filz-, Tuche- und Plüsch-Tischdecken weit unter Preis

ca. 74000 Meter

### Kleiderstoffe

darunter befinden sich unter anderem:

Ein Posten <b>Blusenstoffe</b> Popeline, moderne Streifen jetzt Meter 48	40 Pf.
Ein Posten <b>karierte Stoffe</b> doppeltbr., reich. Muster auswahl jetzt Meter	52 Pf.
Ein Posten <b>Loden</b> doppeltbr., glatt u. gestreift, grosses Muster-Sortiment jetzt Meter	60 Pf.
Ein Posten <b>Chevron</b> prima Wollstoff, grosses Farben- Sortiment jetzt Meter	85 Pf.
Ein Posten <b>Blusen-Foulé</b> reine Wolle, Karos und Streifen jetzt Meter	98 Pf.
Ein Posten <b>Kostümstoffe</b> reine Wolle, 110 cm breit jetzt Meter 1.75, 1.50 1.35 M.	

### Halbfertige Roben.

Ein Posten <b>Mull-Roben</b> m. reich. Stickerei, weiss u. farb. jetzt St. 19.50 15.00 10.50 7.50 6.50 M.	5.00
Ein Posten <b>Tüll-Roben</b> schwarz, eisenbein und farbig jetzt St. 25.00 20.00 11.50 15.50 13.50 M.	12 M.
Ein Posten <b>Seid.-Japan Roben</b> eisenbein u. farbig jetzt St. 27.50 20.00 16.50 M.	19 M.
Ein Posten <b>Bastseid. Roben</b> hocheleg. Ausführung jetzt St. 29.50 27.50 24.50 M.	22 M.

ca. 2000 Stück

### halbfertige Blusen.

Ein Posten <b>Mull-Blusen</b> mit reicher Stickerei Stück jetzt	88 Pf.
Ein Posten <b>Woll-Blusen</b> mit reicher Seiden-Stickerei Stück jetzt	2 M.

Wir bitten um gefh. Beachtung unserer  
**:: Schaufenster. ::**

### Ein Posten Pelz-Stolas

zu Saison-Räumungs-Ausverkaufs-Preisen.

Ein Posten **karierte Velour-Röcke** 88 Pf.  
mit Volants Stück jetzt

Ein Posten **Unterröcke** aus Halbtuch u.  
Lüster m. Volants u. Besatz St. jetzt

Ein Posten **Wasch-Unterröcke** 1.75 M.  
neueste Dessins jetzt Stück

Ein Posten **Rock-Volants** 85 Pf.  
aus Moiré, Satin, Lüster u. Wasch-  
stoff jetzt St. 2.25 1.75 1.50 1.25

Ein Posten **Marabut-Boas** 3.25 M.  
2 Meter lang, jetzt Stück 6.50 5.50

Ein Posten **Matrosen- u. Kinder-Mützen** 25 Pf.  
a. Samt, Tuch u. Filz., jetzt Stück 95  
75 65 50

Ein Posten **Tüll-u. Spachtelstoffe** 40 Pf.  
weiss, crème u. Acru, jetzt Meter  
1.25 85 75 65 50

### Ein Posten Fenster-Garnituren in Frotzuch, Velvet, Tuche u. Lein., reich bestickt, weit unter Preis.

ca. 32750 Meter

### Seidenstoffe.

darunter befinden sich unter anderem:

Ein Posten <b>Gloria-Seide</b> prima Qualität jetzt Mtr.	75 Pf.
Ein Posten <b>Talfet</b> in all. Farben, ganz hervorrag.-n.l. Gelegenheitskauf jetzt Mtr.	98 Pf.
Ein Posten <b>Blusen-Seide</b> moderne Streifen jetzt Mtr.	115 M.
Ein Posten <b>Schwarz Merveilleux</b> r. Seide, pr. Fabrik j. Mtr. 2.85 2.25 1.85 M.	1.98 M.
Ein Posten <b>Satin-Messaline</b> gute Qualität, reine Seide, in allen Farben jetzt Meter	1.25 M.
Ein Posten <b>Schwarz Talfett</b> 60 cm breit, reine Seide jetzt Meter	1 M.

ca. 8400 **Rock-Lüster** 23 Pf.  
gute Qualität in allen  
Farben jetzt Meter

ca. 14800 **Musseline** (mit  
hell u. dunkelgrün, vor-  
züg. Qual.) 75/80 cm br.  
Meter jetzt

ca. 2500 **Blusen-Samt** 98 Pf.  
in nur mod. Farben u.  
Mustern Mtr. jetzt 1.18

ca. 3800 **Damen-Gürtel** aus  
Samt Gold, Sib., Seid.-u. Samt-  
Gummi j. St. 2.10, 1.45, 1.15, 95, 75, 65

ca. 11400 **Samt-Flanell** 39 Pf.  
u. Velour-Barah, pr.  
Qual. jetzt Meter 45

ca. 8000 **Woll-Musseline** 50 Pf.  
pa. Qual., hell u. dunkel-  
gr., gr. Musterauswahl  
jetzt Meter 75 68

ca. 31500 **Spitzen u. Einsätze** 3 Pf.  
Valenciennes u. Spachtel  
in allen Breiten  
jetzt Meter 45 40 35 25 15 12 10 8 u 4

ca. 15000 **Herr.-Krawatten** 18 Pf.  
mod. fass. tausendf. Must.  
Stück Ausw. St. 65, 50, 35, 25, 21

Obige Zahlen geben die Vorräte an, welche bei Beginn des Saison-Räumungs-Ausverkaufes demselben übergeben sind.

Der beschränkte Raum gestattet nur einen geringen Bruchteil von den überaus günstigen Angeboten anzuführen.